

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
dazu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstkämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 53.

Montag, den 5. März

1906.

Demokratie und Liberalismus.

Auf historischer Grundlage baute Professor Quide, der Führer der bayerischen Demokratie, eine Auseinandersetzung über die liberale Einigungsidee, auf, die durch ihren Freimuth und durch ihre politische Reife der guten Sache nützen wird, der sie dienen sollte. Wir lassen einen Bericht der Frankfurter „Kleinen Presse“ folgen, der die Grundlinien der Rede wiedergibt:

In den Grundfragen der Politik standen sich von jeher zwei Weltanschauungen gegenüber: auf der einen Seite die Autorität mit der Forderung, sich aus Notwendigkeit und Pflicht zu unterwerfen, auf der anderen die sittliche Autonomie, die der Einzelne sich selbst setzt. Diese beiden Anschauungen beherrschten die Entwicklung des politischen Lebens; sie blieben durch Jahrhunderte, wenn sie auch manchmal verwischt wurden. So bekämpften sich von jeher die reaktionären oder besser autoritären Parteien und die Demokratie. Zwischen diesen beiden Gegenjahren steht der Liberalismus, der vermitteln, ausbügeln will, ein Kompromiß zwischen jenen Prinzipien sucht. Er sagt z. B. nicht wie wir, daß man sich mit der Monarchie abfinden kann, wenn sie ihre Funktionen richtig erfüllt, er erkennt ohne weiteres das Recht der Monarchie auf Existenz an. Dieses Kompromiß leidet wie jedes andere an Unklarheit, hat aber oft den Erfolg für sich. Aus der geschichtlichen Entwicklung ergibt sich, ob Demokratie oder Liberalismus nahe zusammengehen oder in schärfsten Gegensatz geraten. Wenn der Liberalismus die Volksrechte anerkennt und die Demokratie ihren prinzipiellen Grundgedanken nicht zu sehr betont, werden beide Schulter an Schulter kämpfen können. Wenn aber der Liberalismus sich zum Verteidiger der Kronrechte gegenüber den Volksrechten aufwirft, zum Befürworter gewisser Privilegien einzelner bevorzugter Stände, kann zwischen beiden der heftigste Kampf entbrennen.

Nach 1870 traten namentlich in bezug auf die praktische Gesetzgebung Gegensätze in die Erscheinung. Das Reich war zusammengeschnitten auf den Schlachtfeldern, das Werk eines genialen Staatsmannes der Hohenzollern, der Armees: diese Anschauung machte sich in den nächsten Jahrzehnten geltend und wurde auch in unserem ganzen geistigen Leben übermächtig. Hatte man früher vielleicht zu einseitig den Kultus der Freiheit getrieben, so huldigte man jetzt dem Kultus der Macht; an die Stelle des Idealismus setzte sich die Realpolitik; ehe- dem hatte man bei allem nationalen Streben das Weibürgertum nicht verleugnet, jetzt ward die Idee das Nationalismus einseitig gepflegt; einst verherrlichte man das Volk und sein Streben, nunmehr aber trieb man Personenkultus.

Auf Irrwegen.

Roman von Klara Mehnert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Die Farm stand in einer Flut von Sonnenchein, der klaren, goldenen Pracht eines Junitages, und bot einen Anblick von solcher malerischen, friedlichen Schönheit dar, daß sie das Auge eines Städters wirklich entzückt haben würde.

Das Wohnhaus, ein geräumiges Gebäude mit massiven Mauern und vergitterten Fenstern, stand in einem großen, altfränkischen Garten, der es von allen Seiten umgab und hier und da von breiten Fußpfaden durchschnitten wurde. Einer derselben führte von der Hintertür nach den ausgedehnten Oekonomiegebäuden, die sich in kleiner Entfernung vom Hause aneinander reiheten.

Die weiß getünchte Vorderseite schmückten reich blühende Alettrofen und üppig wucherndes Geißblatt, während die thugsum reißenden Korn- und Kleefeld die Luft mit jenem ländlichen Wohlgeruch erfüllten, dem auch das feinste, künstliche Parfüm nicht gleichkommen kann.

Die Talsam hatte jederzeit einen Anstrich behaglichen Wohlstandes, aber an diesem Junitage zeigte sie ein fast festliches Aussehen. Die rautenförmigen Fensterscheiben glänzten und funkelt im Sonnenchein, die zierlich gekrümmten Vorhänge zeichneten sich durch eine keckenlose Reinheit aus, die weißen Fensterrahmen waren frisch gestrichen und schimmerten durch ihren reichen, grünen Blätterdickicht, während die Schlingpflanzen fast durch die weit geöffneten Fenster in die hübschen, altfränkischen Zimmer hineinklangen.

Aber was dem alten Hause ein wirkliches Galaaussehen verlieh, war ein zierlicher Triumphbogen von Zimmergrün, den man über der weißen Tür, welche auf die stille Landstraße führte, errichtet hatte, und mit dessen Vollendung ein schünes, weiß gekleidetes Mädchen gerade beschäftigt war.

Der Juni ist der Monat der Rosen und Otilie Element, auf einer hohen Stehleiter thronend, hatte für die Rosenblüthen selbst gelten können. Ein großer Korb mit abgeknippten Blüten hing an der Leiter, und sie war eifrig beschäftigt, deren Stengel mit feuchtem Moos zu umwickeln, ehe sie die Blumen sorgsam und nach einem bestimmten Plane in dem Laubwerk

Drei sehr reale Mächte zogen den Gewinn aus dieser Entwicklung der Dinge; das preussische Königtum und die Hohenzollern Dynastie, dann der leitende Staatsmann, Fürst Bismarck, dessen Urteil sich weite Volkskreise kritiklos unterwarfen, und endlich die Armees. Es herrschte Seine Majestät der Herr Leutnant! (Heiterkeit) Dieser Entwicklung konnte sich am wenigsten der Liberalismus entziehen; das Produkt der Einwirkung aller jener Faktoren hieß: nationalliberale Partei. Er verleugnete seine Grundprinzipien bei dem Kulturkampf und namentlich beim Sozialistengesetz. In der Vergangenheit der Demokratie gibt es wenig so schöne Erinnerungen wie beim Rückblick auf jene Zeiten, da die Demokratie eine Zufluchtsstätte für die Verfolgten war. (Beifall.) Andere trennende Fragen kamen hinzu, so die Militärforderungen, bei denen der Liberalismus leider die konstitutionellen Fragen gering schätzte.

Etwa von 1890 an änderten sich die Dinge. Das Sozialistengesetz fiel, Fürst Bismarck trat zurück. Doch erfolgte keine konsequente Annäherung von Demokratie und Liberalismus. Die Gegensätze dauerten fort, so bel den Marinevorfällen und bei der Aenderung unserer Zollgesetzgebung. Aber im letzten Jahrzehnt traten die Einigungsbestrebungen stärker hervor, und Versuche traten zutage, die verschiedenen bürgerlichen Gruppen der Linken näherzubringen und selbst einen Block der gesamten Linken einschließlich der Sozialisten herbeizuführen. In Baden ist dieser Block Tatsache geworden und in Bayern wird es so kommen wie in Baden. Leider sieht es anderwärts, im Norden, recht trübselig aus, so in den Hansestädten, wo wir Liberale als Wahlrechtsräuber an der Arbeit sehen.

Prof. Quide wandte sich nun zur Betrachtung der Frage, wie es denn heute mit den alten Gegensätzen zwischen Demokratie und Liberalismus beschaffen ist. Groß- und Kleindeutsch spielt gegenwärtig keine Rolle mehr. Auch bei der Frage der Monarchie und Republik ist der starke Gegensatz verloren gegangen. Man hat historisch denken gelernt. Man weiß, daß man eine Staatsform einem Volk nicht künstlich aufzupropfen kann, daß man ihm nicht etwas geben kann, für was es nicht reif ist. (Sehr wahr!) Die Frage: Republik oder Monarchie? ist heute eine Doktorfrage. Die Monarchen schlafen ruhig in ihren Schlössern trotz der drei Millionen sozialdemokratischen Stimmen. (Heiterkeit.) Wichtiger ist die Frage des Ausbaus der demokratischen Einrichtungen und Reformen. An den Kulturkampf lassen sich die Nationalliberalen heute nicht mehr gerne erinnern. Auch das Sozialistengesetz werden sie, von einigen Personen abgesehen, nicht mehr erneuern wollen; sie haben erkannt, daß damit ein vergiftendes Moment ins politische Leben hineingertragen wird. (Zustimmung.)

Schwierigkeiten ergeben sich bei den Verfassungsfragen, hier besteht ein Miß in der nationalliberalen Partei; der Norden muß sich erst sehr nach süddeutschem Muster umformen. Wir mühen ihm nicht zu, demokratisch zu werden, sondern liberal oder eigentlich nationalliberal, wie diese Partei bei ihrer Gründung war. In Kulturfragen hat sich in Preußen leider jüngst Schlimmes ergeben; der Nationalliberalismus verjagte beim Schulgesetz und steht nicht in den Reihen der geistigen Freiheit. Die Jungliberalen werden aber wohl ihren alten Freunden energisch die Leviten lesen. In solchen Fragen ist der Idealismus der Jugend am Platz, da ist nichts zu erreichen mit Kompromissen, da rächt sich bitter jede Verleugnung der Grundzüge. (Beifall.) Hätte der Liberalismus in den siebziger Jahren seine Schuldigkeit getan, so hätte Preußen nicht mehr das elende Wahlrecht. Er hat aber damals wegen praktischer Vorteile den Idealismus beiseite gestellt, und jetzt ist der Liberalismus ohnmächtig gegenüber den reaktionären Parteien.

Die Nahrungfragen bieten keinen Gegensatz, wenn man dabei die Wahrung konstitutioneller Rechte anerkennt. Wir bewilligen, was für die Sicherheit des Landes notwendig ist; ein Unterschied zwischen uns und den anderen besteht nur bei einigen Zahlen und technischen Fragen. Wegen der militärischen Forderungen wird es in Zukunft nicht mehr zu so erbitterten Kämpfen wie früher kommen; die einen schrien nicht so viel und so leicht Hurra, die anderen erkennen die harte Notwendigkeit an. Stärker sind die Gegensätze bei der Flotte, nicht wenn es sich um den Schutz des Vaterlandes dreht, des Handels, der Deutschen draußen. (Zustimmung.) Wir sind aber Gegner der mit der Flotte und der Kolonialidee vielfach verquideten Nachpolitik, die direkt auf die Weltgeltung abzielt, Eroberungen zu machen. (Beifall.) Unser Patriotismus ist Aufopferungsfähigkeit für die gemeinsame Sache, der falsche Patriotismus, der Chauvinismus schreiet über fremdes Recht und fremde Freiheit in nationalem Egoismus fort, während unsere Vaterlandsliebe sich sehr wohl mit dem Respekt vor fremder Nationalität verträgt. So vertreten wir das wahrhaft demokratische, aber auch nationale Ideal. (Lebhafte Beifall.)

Wenn wir aber zusammengehen, so wollen wir uns nicht täuschen, daß Verschiedenheiten vorhanden sind. Aber Liberalismus und Demokratie können in Fragen der praktischen Politik ein gut Stück Weg zusammengehen, besonders in der Landespolitik. Das Ziel muß aber weiter sein. An einen wirklichen Erfolg ist nur zu denken, wenn zu jenen Parteien die Sozialdemokratie hinzukommt, wenn die äußerste Linke mit uns in den Kampf gegen Konservative und Zentrum eintritt, die heute innerlich seelenverwandt sind. Wo die Möglichkeit einer taktischen Verständigung mit der Sozialdemokratie gegeben ist, muß

befestigte. Sie ahnte nicht, daß ein Paar scharfe, kritische Augen von der Straße aus sie wohlgefällig beobachteten.

Es ist selten, daß eine junge auf dem Lande erzogene Engländerin nicht eine liebevolle Freundschaft, selbst wenn sie keiner besonderen Schönheit oder Gestalt oder Bänge sich rühmen darf. Otilie jedoch besaß beides, und es war seit langem eine Streitfrage unter den Bewohnern von Fairbridge, welche die Schönere sei: Meta Lockhart, des Farmers einziges Kind, oder Otilie Element, seine Nichte und Adoptivtochter.

Otilies hohe, schlank gewachsene Figur zeigte nichts von der Gäßigkeit unreifer Jugend; ihre Bewegungen waren lebendig und voller Anmut. Sie hatte üppiges, braunes Haar und schöne, braune Augen, aber die langen Wimpern und sein gezeichnetes Brauen waren vom tiefsten Schwarz.

Ihr einfaches, weißes Kleid trug sie mit einer zierlichen Grazie, die ein Erbteil ihrer französischen Mutter war und sie bei Schul- und anderen ländlichen Festlichkeiten stets vor ihren Gefährtinnen ausgezeichnet hatte. Otilie war in mancher Beziehung noch ganz Französin, obgleich zehn Jahre vergangen waren, seitdem sie, ein trautes Waisenkind, in ihrem schwarzen Kleidchen nach der Talsam gekommen war. Den starken französischen Akzent hatte sie verloren.

Der gute Farmer hatte sich anfangs darüber geärgert, aber die kleine schmeichelte sich bald in sein weiches, gütiges Herz, bis sie ihm fast so lieb geworden war wie sein eigenes Kind. Ja, obgleich beide Mädchen so lange mutterlos waren, hatten sie in ihren glücklichen Jugendjahren der Liebe und Zärtlichkeit nicht zu entbehren gebraucht. „Also wird das große Ereignis morgen stattfinden?“

Die mit einer klaren, vornehmen Stimme gesprochenen Worte unterbrachen etwas überraschend die herrschende Stille, und es war ein gutes Zeugnis für Otilies Nerven, daß sie nicht im geringsten darüber zu erschrecken schien. Ihr etwas nachdenkliches Gesichtchen erhellte sich ein wenig, und sie schaute lächelnd auf den vornehmen, alten Herrn herab, der unten auf der Straße stand.

Der Gutsherr lächelte ebenfalls, als er zu Otilie hinaufblickte. Farmers Lockharts Nichte war sein besonderer Liebling; ihr frisches, lebhaftes Wesen zog ihn an, und ihre netten, etwas fremdlandischen Manieren ergöteten und interessierten ihn

Otilie aber besaß trotz ihrer großen Jugend weiblichen Scharfblick genug, um seine Vorliebe für sie zu bemerken.

Die meisten Gutsangehörigen betrachteten Herrn Esmond als einen kalten, strengen, stolzen Mann, dessen Leben durch schweren, häßlichen Kummer verbittert worden war. Er hatte seinen einzigen Sohn durch den Tod verloren, und seine einzige Tochter hatte sich vor dreißig Jahren gegen seinen Willen verheiratet. Sie war dem Waterhouse entlaufen, um sich mit dem Manne ihrer Wahl heimlich trauen zu lassen, und hatte seitdem als verstoßene gegolten. Herr Esmond ging nur wenig in Gesellschaft; er verbrachte einen Teil des Jahres auf Reisen und führte im ganzen ein einsames Leben. Sein schönes, altes Gesicht sah so kalt und unnahbar aus wie die steinernen Mauern seines Landsitzes, des schönsten und prächtigsten der ganzen Grafschaft.

Nur wenige seiner Leute liebten ihn, aber alle fürchteten ihn mehr oder weniger. Otilie Element jedoch hatte stets ein lächeln und einen freundlichen Gruß für den alten Herrn, und dessen strenge Bänge wurden weich, so oft er seine junge Freundin erblickte.

„Also das große Ereignis findet morgen statt?“ wiederholte er, als er, auf seinen schweren, silberbeschlagenen Stuhl gesetzt, zu Otilie aufblickte.

„Die Hochzeit wird morgen gefeiert, Herr Esmond,“ war die fast feierliche Entgegnung. „Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen.“

„Und ist eine Hochzeit nicht ein großes Ereignis?“

Otilie neigte ihr hübsches, braunes Köpfchen ein wenig zur Seite und nahm einen überlegenden Ausdruck an, der ihrem lebhaften, jungen Gesicht komisch stand.

„Nun,“ sagte sie nach einer kleinen Pause, „ich vermute, es ist so.“

„Sie vermuten es!“ rief Herr Esmond mit einem Spott, der ebenso angenommen war wie Otilies Nachsichtlichkeit. „Wenn Sie nicht so dächten, warum machen Sie denn so viel Aufheben darum? Soeben sah ich eine Wagenladung meiner eigenen Pflanzen an der Kirchentür, und die Schwester meines würdigen Pfarrers und die Schullehrerin und ein halbes Duzend anderer Frauen dekorieren die Kirche.“ 130,20

diese Einigung zur Tatsache werden. So arbeiten wir vor für die Zukunft: in Deutschland wahrhaft liberale und demokratische Politik treiben zu können. (Lebhafte, langanhaltender Beifall.)

Kundschau.

Der Reichstag verhandelte Freitag zunächst über den Gesetzentwurf betr. die Ueberleitung von Hypotheken des früheren Rechts. Nach kurzer Debatte schließt die erste Beratung. Die Kommissionsberatung wird abgelehnt. Die Vorlage wird darauf in zweiter Lesung debattelos angenommen. Dann setzt das Haus die Beratung des Justizetats fort. Dabei inszenierte der Zentrumsabgeordnete Köben wieder eine kleine Kunddebatte. Böcker (Antif.) richtet heftige Angriffe gegen den Richterstand und wird zur Ordnung gerufen. Müller-Meinungen erklärt, daß die freif. Volkspartei unter allen Umständen an der Einrichtung der Schwurgerichte festhalten und an ihrem weiteren Ausbau mitarbeiten werde. Der Redner betont, daß seine und Köbens Anschauungen über Kunst weit auseinander gehen. Spahn (Str.) unterstützt die Forderung, möglichst viele Sachen an die Schöffengerichte zu verweisen und wendet sich dann gegen den Abg. Heine. Nach weiterer Debatte vertagt das Haus die Weiterberatung auf Samstag.

Die Steuerkommission des Reichstags begann Freitag die Beratung der Erbschaftsteuer. Zentrum, frf. Volkspartei, Nationalliberale und wirtsch. Vereinigung sprachen sich im ganzen zustimmend zu dem Regierungsentwurf und gegen einen sozialdemokratischen Antrag aus, der, während die Regierungsvorlage Erbschaften besteuern will, eine Erbmasse von 1-16% einführen will. Der Redner der konservativen Partei legte dar, daß die Erbschaftsteuer die landwirtschaftlichen und gewerblichen Grundbesitzer schwer treffe und daß der Regierungsentwurf Härten enthalte.

Das System Puttkamer in der Budgetkommission. Am Freitag gab in der Budgetkommission des Reichstags der neue Kolonialdirektor Erbprinz von Hohenlohe Erklärungen über das Gerichtsverfahren gegen die Alwa-Häuptlinge ab, die einer vernichtenden Kritik des Systems Puttkamer gleichkommen. Er sagte u. a.: „Der Vorschlag des Gouverneurs, die Strafen von hier aus herabzusetzen und das Urteil mit dieser Maßnahme zu bestätigen, erschien nicht annehmbar. Der Möglichkeit gegenüber, eventuell unrichtige Entscheidungen zu fällen, mußten die Folgen der Umstoßung des Urteils als das Kleinere Uebel erscheinen. Das Urteil selbst war wegen der Höhe der erkannten Strafen und aus juristischen Gründen nicht haltbar. 5 zu längeren Freiheitsstrafen verurteilte Häuptlinge mußten jedoch, da die Flucht leicht zu bewerkstelligen war, in Haft gehalten werden. In der Beschwerde selbst kann ich nicht endgültig Stellung nehmen. Einige Punkte bedürfen noch der Aufklärung in Kamerun selbst. Vor allem muß der Ausgang des noch schwebenden richterlichen Verfahrens abgewartet und eine vorzeitige Stellungnahme vermieden werden, um einem Zweifel an der Objektivität des Richters bei der späteren Entscheidung vorzubeugen. Soweit das richterliche Verfahren die einzelnen Punkte nicht aufklärt, werde ich für die Aufklärung im Verwaltungsweg sorgen.“ Rebel und Genossen beantragten, den Reichskanzler zu ersuchen, er solle die sofortige Haftentlassung der auf Grund eines vom Reichskanzler umgestoßenen Urteils in Haft gehaltenen Alwahäuptlinge verfügen.

Gegen die Fahrkartensteuer. In einer Eingabe an den Reichstag wendet sich die Berliner Handelskammer gegen die von der Steuerkommission des Reichstags beschlossene Fahrkartensteuer. Der Vorschlag der Kommission sei gleichbedeutend mit einer Erhöhung der nach dem Reformplan der deutschen Eisenbahnverwaltungen vorgesehenen Grundtagen, und seine Annahme würde sich als eine geradezu verkehrshindernde Maßnahme darstellen. Die Kammer erklärt, sie könne es nicht verstehen, wie man gerade jetzt, wo Handel und Industrie alle Kräfte anspannen müssen, um den gefährdrohenden Uebergang in die neue Ära der Handelsverträge zu überstehen, es rechtfertigen wolle, dem Personenverkehr neue Fesseln aufzuerlegen. Eine Erhöhung des Personenverkehrs müßte unter den heutigen Verhältnissen naturgemäß auch ungünstig auf den Warenumsatz einwirken.

Einem Fastnachtschertz eines süddeutschen Bruderorgans ist der „Vorwärts“ zum Opfer gefallen. Vor einiger Zeit brachte die Mannheimer „Volkstimme“ in einer Form, die sofort den Gedanken an einen Schertz nahelegte, eine Notiz über den sozialdemokratischen Stadtrat und Reichstagsabgeordneten Dreesbach in Mannheim. Danach stützte Dreesbach zwei Tage nach der Geburt eines neuen Jähringer-Sproßlings dem badischen Prinzen Max einen Besuch ab. Das sozialdemokratische Blatt konstatiert noch ausdrücklich, daß der Führer der badischen Sozialdemokraten in allen Ehren empfangen wurde und mit den besten Eindrücken von dem Besuch zurückkehrte. Das Blatt knüpfte daran die Erwartung, daß dieser Besuch als „Akt des Anstandes“ wohl keine Mißdeutung von „gewisser Seite“ erfahren werde. Die „gewisse Seite“ regte sich aber furchtbar über diese neue Höflichkeit auf und die Herren Inquisitoren des „Vorwärts“ schrieben unerbittlich:

„Von Mißdeutung kann, da es sich um Fragen des parteipolitischen Taktens und der Parteidisziplin handelt, keine Rede sein, wenn wir der Ansicht der Mannheimer „Volkstimme“ durchaus nicht beipflichten. Unseres Wissens hat Genosse Dreesbach als Privatmann nicht die gesellschaftlichen und persönlichen Beziehungen zum Jähringer-Hause, die es ihm zu einer Pflicht des persönlichen Anstandes machen könnten, bei Hofe aus Anlaß eines Familienereignisses einen Besuch abzustatten. Wenn der Abgeordnete Dreesbach als Privatperson irgend jemand — ob Prinz oder

Prinzessin oder sonstwem, ist dabei gleich — einen Besuch abstattet, so ist das natürlich lediglich Privatsache und geht die Presse nichts an. Wenn aber die Mannheimer „Volkstimme“ in der angegebenen Weise von dem Besuch usw. schreibt, so drängt sie die Ansicht auf, daß den Genossen Dreesbach politische Erwägungen geleitet haben, er also als Vertreter der Sozialdemokratie nicht dem Privatmann, sondern dem Fürsten einen Huldigungsbesuch abstattete. Wir glauben kaum auf Widerspruch zu stoßen, wenn wir betonen, daß der Repräsentant der Partei deren Prinzipien und Reputation seinen persönlichen Gefühlen voranzustellen hat.“

Jetzt muß nun der „Vorwärts“ erklären, daß er einem Fastnachtschertz des Mannheimer Blattes allzu ernst genommen hat. Dasselbe Schicksal ist übrigens auch einer großen Anzahl Berliner Zeitungen passiert.

Tages-Chronik.

Berlin, 2. März. Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlass des Kaiserpaars, worin die herzlichste begeisterte Teilnahme des deutschen Volkes an der silbernen Hochzeit hervorgehoben wird, die dadurch verhöhrt wird, daß das Kaiserpaar wiederum einen Sohn an den Traualtar geleiten konnte. In wahrhaft hochherziger Weise seien von Provinzen, Kreisen, Gemeinden, Vereinen und begüterten Privatpersonen wohlthätige und gemeinnützige Stiftungen errichtet worden, wodurch der Festtag zu einem Segenstag für die von Krankheit und Not bedrückten Landeskinde geworden sei.

Berlin, 2. März. Nach einer Blättermeldung ist Maxim Gorki in Berlin eingetroffen.

Berlin, 2. März. Die sozialdemokratische Fraktion hat den bereits bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern angekündigten Gesetzentwurf zum Schutze der Heimarbeit jetzt eingebracht.

Berlin, 2. März. Der Gouverneur v. Puttkamer wird, wie die Täg. Rundschau erfährt, nicht mehr nach Kamerun zurückkehren, sondern seine Entlassung aus dem Reichsdienst nehmen und sich in Rom niederlassen. Als sein Nachfolger gilt in unterrichteten Kreisen der Geh. Legationsrat Dr. Seitz, der Kamerun durch mehrjährige Tätigkeit kennt.

Berlin, 3. März. In einer am 1. März gehaltenen Fraktions-sitzung hat das Zentrum, wie die Täg. Rundsch. berichtet, das Reichskolonialamt abgelehnt. Es will nur ein Kolonialamt in dem bisherigen Rahmen bewilligen mit einem Unterstaatssekretär an der Spitze. Das Zentrum will, nach der Vermutung der „Täg. Rundschau“, den Erbprinzen Hohenlohe dafür büßen lassen, daß er als Regent von Gotha gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gestimmt hat.

Berlin, 3. März. Ein neuer Sprengstoff. Ein junger Chemiker der Dynamitfabrik Krümmel bei Lauburg erfand eine Sprengmasse von der Explosionskraft des Dynamits, deren Herstellung und Gebrauch aber weniger gefährlich sein sollen.

Kudolstadt, 2. März. Im Wahlkreis Leutenberg wurde in der heutigen Stichwahl der Bauernbündler Fiedler gegen Hartmann (Soz.) gewählt. Der Landtag setzt sich für die nächste Legislaturperiode aus neun Bürgerlichen und sieben Sozialdemokraten zusammen.

Köln, 2. März. Wie die Köln. Ztg. aus Berlin meldet, bedarf die Nachricht des Reuterschen Bureaus von einer in nahem Zeitpunkt zu erwartenden Begegnung des Kaisers Wilhelm mit König Eduard jedenfalls noch der Bestätigung. Bisher ist über den Reiseplan des Kaisers nur soviel bekannt, daß er wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des April dem König von Spanien einen Gegenbesuch macht. Nach den bisherigen Meldungen über die Reise König Eduards nach Biarritz erscheint eine baldige Begegnung der Monarchen, insbesondere auf offener See oder in einem Hafen, kaum wahrscheinlich.

Freiburg i. Br., 2. März. Heute nachmittags 1/2 1 Uhr ist auf der Elzalbahn der Personenzug, der 12 Uhr 21 Min. in Elzach abging, infolge Dammrutschs, hervorgerufen durch das Hochwasser der Elz, entgleist. Die Lokomotive und die Wagen stürzten bis auf zwei die Böschung hinunter, die Lokomotive fiel in die hochangeschwollene Elz. Der Lokomotivführer und der Heizer sind schwer verletzt, einige Passagiere leicht. Der Zug war glücklicherweise nur schwach besetzt. — Die Flüsse und Bäche des Schwarzwaldes, sowie Rhein, Neckar und Donau sind bedeutend gestiegen. Die Niederungen sind vielfach überschwemmt.

Berlin, 3. März. Die Morgenblätter melden aus Mühlhausen i. C.: Die sozialdemokratischen Mitglieder des Gemeinderats beantragen, die Streikenden aus der Textilindustrie durch die Stadt gegen 2 Mk. 60 Pfg. Tagelohn zu beschäftigen. Der Antrag wird vermutlich durchgehen, da die Sozialdemokraten im Mühlhäuser Stadthaus die Mehrheit haben.

Laufanne, 2. März. Das Bundesgericht beschloß die Angelegenheit des früheren Strohburger Polizeikommissar Stephany zu einer neuen Untersuchung an den Untersuchungsrichter zurückzuverweisen und lehnte endgültig und einstimmig die Freilassung Stephany ab.

Budapest, 2. März. Baron Deöder Vanffy wird heute ein offenes Schreiben an seine Wähler versenden, in dem er der Koalition die Einstellung des aussichtslosen Kampfes unter Ausschaltung der Militärfragen empfiehlt, die derzeit nicht lösbar und nur geeignet seien, den Frieden zwischen der Krone und Nation zu verhindern.

Rom, 2. März. Der Bischof Bonomelli in Cremona, der in einem Hirtenbrief das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat in allen Ländern billigte, wurde nach Rom zur Rechtfertigung berufen. Es heißt, er solle um Rücktritt gewunnen werden.

Paris, 3. März. Verschiedene Blätter verzeichnen ein in Rom verbreitetes Gerücht, daß eine unbekannt Persönlichkeit, in der man die frühere französische Kaiserin Eugenie vermutet, dem Papst 2 Millionen Francs zur Verfügung gestellt habe als Beisteuer für die Aufrechterhaltung des Gottesdienstes in Frankreich. (?)

Rauch, 2. März. Die ausländigen Grubenarbeiter in Neuvemaison versuchten die Kabel der

elektrischen Bahn zu durchschneiden und mußten von den Wachtposten mit Gewehrschüssen verjagt werden. Die Streikenden feuerten auf die Gendarmen, die einen Förderzug begleiteten, 8 Schüsse ab. Ein Gendarm wurde verwundet. Wegen das Haus eines arbeitswilligen Bergarbeiters wurde ein Dynamitattentat verübt.

Paris, 2. März. 13 Soldaten eines Strafbataillons, welche heute morgen vom hiesigen Ypener Bahnhof nach Marfelle beordert werden sollten, meutelten und mißhandelten die gegen sie aufbotenen Schutzeleute und Gendarmen; mehrere der letzteren wurden verwundet.

Petersburg, 3. März. Der Besnik bezeichnet im Ausland verbreitete Gerüchte von einem Attentat auf die Kaiserin als unbegründet.

Rio de Janeiro, 2. März. Die Präsidentenwahl fand gestern ruhig und mit geringer Beteiligung statt. Es fehlen bis jetzt noch die Ergebnisse einiger Staaten, doch sind Alfonso Penna als Präsident und Nilo Pecanha als Vizepräsident sicher gewählt. Die Gegenkandidaten kommen nicht in Betracht.

In Boring bei Dortmund sprang eine Bahnwärtersfrau mit ihren 4 Wochen und 18 Monaten alten Kindern vom 3. Stock eines Hauses herab. Alle drei wurden in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus übergeben.

In einem Logierhaus in Köln suchte sich ein junger Mann mit einem aus Kassel stammenden Mädchen, angeblich seiner Braut, mit Salzsäure zu vergiften. Außerdem hatten sich die beiden die Pulsadern geöffnet. Beide wurde schwer verletzt zum Hospital gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Es handelt sich um einen 23jährigen Kommissar namens Goldschmidt und die 18jährige Verkäuferin Dienisch. Das Mädchen hofft man am Leben zu erhalten.

In Wegwo bei Spremberg verbrannten 2 Bergleute bei einem Hausbrand.

Der Kommandeur der 59. Infanteriebrigade in Saarburg (Lothr.), Generalmajor Friedberg, ist an den Folgen der inneren Verletzungen, die er sich kürzlich bei einer Felddienstreife durch einen Sturz vom Pferde zugezogen hat, gestorben.

Ueber einen gefährlichen Karnavalschertz wird aus Bordeaux gemeldet: Sechszehn junge Leute, die sich während des Tages bei Maskenscherz und Gelagen fröhlich unterhalten hatten, unternahmen eine nächtliche Kahnsfahrt. Das Boot war überladen, kippte, und zwölf seiner Insassen ertranken.

Zwischen Haparanda u. Rederhalli (Schweden) ist in vergangener Nacht ein Postwagen geplatzt, der Postführer getötet und der Postillon verletzt worden. Der Betrag des geraubten Geldes soll sich auf 70000 Kronen belaufen.

Die Marokko-Konferenz.

Berlin, 2. März. Nach Meldungen aus Petersburg haben sich in der letzten Zeit russische Vermittlungsversuche im Sinne einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich geltend gemacht. Der russische Ratsschlag habe in Berlin umso tieferen Eindruck gemacht, als Deutschlands Handels- und Industriekreise unter der Unsicherheit des Friedens leiden, besonders mit Rücksicht auf die Unabwendbarkeit der Teilnahme Englands am Kriege, was der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands einen so furchterlichen Schlag versetzen würde, daß es Jahrzehnte bedürfte, um sich davon zu erholen.

Die Anruhen in Rußland.

Das Gesetz über die Duma. Das zum Gesetz erhobene Reglement betr. die Reichsduma wird demnächst veröffentlicht werden, ohne daß es vorher dem Reichsrat vorgelegt werden wird. Das neue Reglement bestimmt, daß kein Gesetz ohne die Bestätigung des Staatsrats und der Reichsduma Kraft haben kann. Die Mitglieder des Reichsrats setzen sich in gleicher Zahl zusammen: aus ernannten Mitgliedern und solchen, die von der orthodoxen Geistlichkeit, dem Adel, den Semstwo, der Akademie der Wissenschaften, den Universitäten, dem Handel und der Industrie gewählt sind. Der Reichsrat und die Duma werden alljährlich durch kaiserliche Uase berufen. Jede der beiden Körperschaften besitzt das Recht zu Vorschlägen über die Abänderung oder Abschaffung bestehender Gesetze und zu Vorschlägen neuer Gesetze mit Ausnahme der Grundgesetze. Der Reichsrat und die Duma erhalten das Recht, an die Minister über Handlungen, die nicht mit den Gesetzen übereinstimmend erscheinen, Interpellationen zu richten. Die Sitzungen des Reichsrats und der Duma sind im allgemeinen öffentlich.

Württ. Landtag.

Stuttgart 2. März. Präsident v. Bayer eröffnet die 151. Sitzung um 9 1/4 Uhr. Am Regierungstisch: Staatsrat v. Cronmüller, Staatsrat v. Balz. Beurlaubt ist der Abg. Tag. Zunächst wird an Stelle des Abg. Schön der Abg. Beurlen (Vp.) in die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung gewählt.

Das Haus tritt sodann in die Beratung des Wahlvereinigengesetzes ein. Berichterstatter Frhr. von Wächter vertritt die Anträge der Justizgesetzgebungs-Kommission, den abweichenden Beschlüssen des anderen Hauses zu den Art. 7, 11, 12, 43 und 52 zuzustimmen.

Sämtliche Anträge werden ohne Debatte angenommen. Die Schlußabstimmung wird zurückgestellt, bis die Beschlüsse gedruckt vorliegen.

Es folgt die Beratung einer Eingabe des deutschen Vereins erhaltlicher Eisenbahner. In dieser an beide Häuser des Württ. Landtags gerichteten, Marburg a. L. Dezember 1905 datierten und von Eisenbahndirektor a. D. de Terra namens des Vorstands des genannten Vereins unterzeichneten Eingabe wird gebeten:

1) um Bewilligung einer jährlichen Beihilfe von 1000 Mark zur Entlastung einer umfassenden wirksamen Vereinstätigkeit;

2) um Erlassung eines ausnahmslos für das Eisenbahnpersonal einschließlicher der oberen Beamten, geltenden Verbots des Genusses alkoholischer Getränke während des Dienstes und mindestens 8 Stunden vor Eintritt des Dienstes;

3) um Aussetzung von Belohnungen für die freiwillige völlige Alkoholenkaltigkeit beim Eisenbahnpersonal;

4) um Ausdehnung der Fürsorge für gute und billige Wohnungen, angemessene Aufenthalts- und Ueberrachträume, zweckmäßige Verpflegung und Beschaffung guten Trinkwassers und billiger alkoholfreier Erfrischungen.

Die Finanzkommission beantragt: a) die Eingabe der Egl. Staatsregierung zu Ziffer 1: abgesehen von der Festsetzung einer bestimmten Summe, zur Berücksichtigung, zu Ziffer 2: zur Kenntnisaufnahme, zu Ziffer 3: zur Erwägung, zu Ziffer 4: zur Berücksichtigung mitzuteilen. b) Die Kammer der Standesherren zum Beitritt einzuladen.

Verichterstatte Vizepräsident Dr. v. Kienle teilt mit, daß in der Eingabe des seit 1902 bestehenden Vereins auf mehrere Eisenbahnunglücksfälle Bezug genommen ist, die auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen seien. Die Kommission sei der Ansicht, daß bei uns soweit, als die Eingabe wünscht, nicht gegangen werden könne, daß aber die Bestrebungen im allgemeinen Unterstützung verdienen. Das völlige Verbot des Alkoholgenußes müsse geradezu die Sicherheit des Verkehrs gefährden. In Preußen sei bereits eine Abschwächung des Alkoholgenußverbots eingetreten. Der Redner empfiehlt schließlich die Anträge der Kommission zur Annahme.

Staatsrat v. Balz betont, daß zwischen der Kommission und der Verwaltung keinerlei Meinungsverschiedenheit bestehe. Der Jahresbeitrag an den Verein betrage 100 Mark und werde gerne erhöht werden. Die Verwaltung sei der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs seit Jahren mit allem Ernst näher getreten und sehe das wirksamste Mittel dafür in der Sorge für die Verpflegung des Personals. Von einer Einschränkung des preussischen Verbots sei ihm amtlich nichts bekannt. Eine ähnliche Verfügung wie Preußen habe Sachsen erlassen. Die Verwaltung nehme Anstand, diesen Staaten zu folgen und habe keinen Anlaß, in der Beschränkung der persönlichen Freiheit soweit zu gehen, denn unser Personal sei im allgemeinen nüchtern. Ein solches Verbot würde nur zu Denunziationen und allen möglichen Unzuträglichkeiten führen; deshalb sollten die Erfahrungen der anderen Verwaltungen zunächst abgewartet werden, umso mehr, als ein solches absolutes Verbot allgemeinen Widerspruch finden würde und bedenkliche Wirkungen haben könne.

Hierauf werden die Anträge angenommen.

Präsident v. Bayer teilt mit, daß mit den Arbeiten so weit ausgedrückt sei, daß morgen die Sitzung ausfallen kann und beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag nachmittag 3 Uhr an, mit der Tagesordnung: Stuttgarter Bahnhofumbau und andere Bahnbaukreditforderungen. Schluß der Sitzung halb 11 Uhr.

Aus Württemberg.

Dienstmachrichten. Uebertragen: Dem Oberreallehrer Schlinger an der Oberrealschule in Wöppingen eine Oberrealschullehrstelle an der Realschule in Ludwigsburg.

Beförderungen: der Telegraphensekretär Hl. Volkmar Braun bei der Kanäle der Generaldirektion der Posten und Telegraphen zum Postsekretär bei dieser Kanäle.

Preissteigerung der Uhren. Die Preissteigerungen, die sich in den letzten Jahren auf den verschiedensten wirtschaftlichen Gebieten bemerkbar gemacht haben, zeigen ihre Wirkungen nunmehr auch in der Uhrenfabrikation. Die Verteuerung der Rohmaterialien hat, wie wir der Deutschen Uhrmacher Zeitung entnehmen, die schweizerischen Fabrikanten von Taschenuhren zu Gründungen von Vereingemeinschaften gebracht, die sich die Aufgabe stellen, die in den letzten Jahren sehr herabgegangenen Uhrenpreise wieder zu heben, da sie sonst mit Verlust arbeiten müßten. Ähnliche Vereinbarungen sind von den deutschen Großuhren-Fabrikanten zu beklagen. Auch die Preise der Uhrälter, Uhrkapseln, Gläser und anderer Zubehörtelle sind gestiegen.

Stuttgart. Die hiesigen Damenschneider sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern von den Arbeitgeberern Einführung eines einheitlichen Tariffs, Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde, sowie gleichartige Bestimmungen für die Werkstätten.

Heilbronn, 4. März. Das 4. württembergische Infanterie-Regiment No. 122, Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn, begeht am 10. November ds. J. das Fest seines 100jährigen Bestehens. Wie man hört sind aus diesem Anlaß größere Festlichkeiten geplant. Von dem Regiment befinden sich zwei Bataillone in Heilbronn und ein Bataillon in Mergentheim. Es erhielt seiner Zeit (1892) den Namen Kaiser Franz Joseph. Der Geschichte des Regiments sind folgende Daten zu entnehmen: Geegründet am 10. November 1806 als Füsilierbataillon aus den selbstdienstfähigen Mannschaften des Garnisonbataillons Hohenasperg, sowie aus Rekruten, hat es schon in den ersten Jahren den Ernst des Kriegeslebens erfahren. In den Jahren 1806 und 1807 stand es mit Napoleon gegen Preußen, 1809 gegen Oesterreich im Felde, wobei es im letzteren Feldzug die Schlacht bei Eggmühl und die Gefechte von Linz und Traismauer mitmachte. Verhängnisvoll für das Bataillon wurde dann das Jahr 1812, der Krieg gegen Rußland. Nachdem es an den Gefechten zu Koidanowo und Borisow teilgenommen hatte, wurde es am 28. November an der Beresina aufgegeben. Dasselbe Schicksal widerfuhr ihm das Jahr darauf im Kampf gegen die Verbündeten, indem es am 6. September 1813 in der mörderischen Schlacht von Dennewitz wiederum aufgegeben wurde. Am 31. Oktober wurde es dann als Infanterieregiment Nr. 8 als Bataillon neu aufgestellt; aus dem 1. Bataillon des bisherigen Infanterieregiments Nr. 8

und dem blauen Depotbataillon Nr. 2 (Hohenasperg). Als solches nahm es im Feldzug im Jahre 1814 gegen Frankreich teil und kam vor Paris. Es war dabei mit dem am 15. März 1814 neu aufgestellten Inf.-Reg. Nr. 8 verschmolzen worden. Auch 1815 stand es in Frankreich. Dann folgten lange Friedensjahre, bis es sich im Jahre 1849 an den Gefechten von Käfertal und Gernsbach gegen die badiischen Insurgenten zu beteiligen hatte. Während des Krieges von 1866 lag das Regiment im Maingau. Im 1870-71er Krieg gegen Frankreich bildete es eine Zeit lang Besatzungsteile der Festungen Ulm und Straßburg; die 5. Komp. war am 16. Januar 1871 beim Gefecht von St. Loup, die 5. und 6. Komp. am 19. Januar beim Gefecht von Killevillers beteiligt.

Ulm, 1. März. Der heutigen Volleröffnung der Ulmer Handwerkskammer wohnte Präsident v. Rosthof mit Regierungsrat Dr. Bechtle bei. Präsident v. Rosthof erwiderte auf die begrüßenden Worte des Vorsitzenden mit einem Rückblick auf die Entwicklung des Handwerks im letzten Jahrzehnt, der zu dem Anerkenntnis dränge, daß mit der Wiederbelebung des Handwerks ein verheißungsvoller, glücklicher Anfang gemacht worden sei. Er ging näher auf die Aufgaben der Handwerkskammer und der Zentralstelle ein und versprach, nichts zu unterlassen, was die Beziehungen zwischen Handwerk und Zentralstelle immer enger knüpfen und die Arbeit der letzteren immer fruchtbarer gestalten könne. Die Kammer trat dann in die Tagesordnung ein und nahm u. a. Stellung zur Reichsteuervorlage. Der Erbschafts- und Automobilsteuern wurde zugestimmt, die Quittungs-, Fahrkarten- und Frachtturkundensteuer wurden abgelehnt, und für die Besteuerung von Bier und Tabak wurde der Zeitpunkt nicht für günstig gehalten. Ein weiterer Punkt betraf die Umlage der Handwerkskammerkosten. Beschlissen wurden die Eingaben an den Reichstag, an die Staats- und Gemeindefürden, um Erweiterungen der gewerberechtlichen Befugnisse des Meistertitels zu erlangen; ferner beschloß man die Einführung einer Auskunftsstelle bei der Handwerkskammer.

In Baihingen a. F. ist Freitag abend nach 10 Uhr bei der Einfahrt in die Station der von Eutingen kommende Güterzug 6656 auf den in der Station stehenden Güterzug 6645 aufgefahren. Die beiden Lokomotiven des ersten Zugs und einige Güterwagen wurden beschädigt. Verletzt ist niemand; der Betrieb ist nicht gestört. Ursache des Unfalls ist nach amtlicher Mitteilung die vorzeitige Annahme des Zugs 6656 und unterlassene Sicherung durch den Fahrdisponenten in Baihingen.

In Göglingen Oa. Bradenheim stürzte der led. Friedrich Konz infolge Ausgleitens von der Scheuerleiter ab und erlitt schwere Verletzungen am Kopf, Rücken und sonstigen Körperteilen.

In Heidenheim wurde eine ältere Frau namens Stüber in der Nähe des Bahnhofes aus der Wrenz gezogen. Wie dieselbe hineingeraten ist, ist noch unauferklärt. Sie wurde bewußtlos ins Krankenhaus überführt.

In Aistag Oa. Sulz wurde letzten Sonntag ein lediger Mann von einem schwerem Unglück betroffen. Ein Gewehr, das er zur Reparatur bekam, war noch mit Schrot geladen. Infolge von Manipulationen entlud sich dasselbe und die ganze Ladung ging dem Mann in das Gesicht. Er wurde sofort nach Tübingen in die Klinik verbracht. Es ist zweifelhaft ob ein Auge gerettet werden kann.

Gerichtssaal.

Erfurt, 2. März. Das Kriegsgericht verurteilte den Sergeanten Korn vom 71. Infanterieregiment wegen Soldatenmißhandlung zu einer Woche Mittelarrest. Der von ihm geohrfeigte Musikant Wagner erhielt zwei Wochen strengen Arrest, weil er durch Lächerlichkeiten zu der Mißhandlung „gereizt“ hatte. — Das Urteil ist so recht typisch für die Auffassung unserer Militärgerichte Vorgesetzten und Untergebenen gegenüber.

Schöningen, 1. März. Der vom Schwurgericht zum Tode verurteilte frühere Landbrieffräger Gern wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Er hatte letzten Sommer seine Geliebte erschossen.

Pöfen, 2. März. In der Behrend-Lollschens Waffendiebstahls-Affäre fand vor dem Kriegsgericht eine Verhandlung gegen neun hiesige Unteroffiziere wegen Diebstahls und widerrechtlichen Verkaufs dem Militärskus gehörender Patronen und Gewehre statt. Schützenoffizier Bransch wurde zu zwei Monaten, Sergeant Dratwa zu sechs Wochen einen Tag Mittelarrest verurteilt; alle anderen wurden freigesprochen.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 2. März. (Spielplan des Kgl. Hoftheaters.) Sonntag den 4. März, Die Meisterfinger von Nürnberg. Montag 5. März, Das große Geheimnis.

Dienstag 6. März, Carmen. Mittwoch 7. März, Don Giovanni. Donnerstag 8. März, Der Weg zur Hölle. Freitag 9. März, Der Weg zur Hölle. Samstag 10. März, Klauto Solo, der Coanstellmann. Sonntag 11. März, Nachmittags: Die Journalisten. Abends: Die Regimentstochter; Susanna im Bade. Montag 12. März, Tristan und Isolde. Kgl. Wilhelmtheater. Sonntag 4. März, Im weißen Rössl. 6. März, Dorf und Stadt. 11. März, Der Weg zur Hölle.

Mannheim, 1. März. Der Intendant Hofmann vom Nationaltheater hat darum nachgesucht, ihm mit Ablauf dieser Spielzeit seines Vertrags zu entheben, da er nicht glaube, daß sein Gesundheitszustand der schweren Arbeit des kommenden Jubiläums- und Ausstellungsjahrs gewachsen sei. Der Stadttrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dem Ansuchen zu entsprechen.

Fernmittels.

Die Degradierung nach dem Tode. Aus Budapest berichtet der Pester Lloyd: Der Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 34 Alexander Erhardt ist am Freitag Vormittag in einem Hotel auf der Kerepesi-ut zum Selbstmörder geworden. Er hatte sich

erschossen, um der ihm drohenden Degradierung zu entgehen und als Offizier zu sterben. Der Selbstmord des jungen Offiziers, der freiwillig in den Tod gegangen, um leichtsinnige Jugendstreiche zu sühnen, hatte nun einen betrübenden, besonders die Offizierskreise sehr peinlich berührenden Epilog. Die Sache verhielt sich wie folgt:

Das Budapestener Platzkommando verständigte das Kommando des 34. Infanterie-Regiments von dem Selbstmorde und zwei nach Budapest delegierte Offiziere dieses Regiments agnoszierten in dem Toten ihren Kameraden Alexander Erhardt, Leutnant im 34. Infanterie-Regiment. Es wurden sodann die Vorbereitungen getroffen, um den Toten mit allen seinem Offiziersränge gebührenden militärischen Ehren zu bestatten. Samstag nachmittags traf nun vom Kommando des 34. Infanterie-Regiments ein Telegramm ein, in welchem Regimentskommandant Oberst Kerupotich das Budapestener Platzkommando verständigte, der Selbstmörder sei nicht der Leutnant im 34. Infanterie-Regiment Alexander Erhardt, sondern der Gemeine im 83. Infanterie-Regiment Alexander Erhardt. Das militärische Ehrengericht hatte nämlich Erhardt, wegen kleinerer Schulden, „der Verletzung der Offizierslehre schuldig“ erklärt und das gemeinsame Kriegsministerium hatte auf Grund dieses Urteils den Leutnant Alexander Erhardt seines Offizierscharakters entkleidet und ihn als Infanteristen zum Recklemer Infanterie-Regiment Nr. 83 eingeteilt. Auf Anordnung des Kommandos des Infanterie-Regiments Nr. 34 wurde daher an Leutnant Alexander Erhardt zwei Tage nach seinem Tode die Degradierung vollzogen. Die Leiche wurde der Offiziersuniform entkleidet und in der Uniform eines Gemeinen begraben.

In Offizierskreisen wird dieses Vorgehen des Kommandos des 34. Infanterie-Regiments mit großer Entrüstung erörtert. Denn Erhardt hatte noch vor der Publikation des Urteils, also noch als Leutnant vor den Revolver gegen sich gefeuert, er starb daher noch als Offizier. Auch beim Regiment konnte man von der Entscheidung des Kriegsministeriums kaum schon Kenntnis haben, da ja die beiden, vom 34. Infanterie-Regiment abgeordneten Offiziere Erhardt als Leutnant agnosziert hatten. Das Regimentskommando hat es daher entweder unterlassen, die Entscheidung des gemeinsamen Kriegsministeriums rechtzeitig Erhardt mitzutellen, oder aber es hat diese Entscheidung erst nach Erhardts Tode erhalten. Nach dem Tode des unglücklichen Offiziers aber, der für seinen Leichtsinns mit seinem jungen Leben gebüßt, wäre es auf keinen Fall gestattet gewesen, das Urteil zu vollziehen.

Dennig Intermezzo in Tetschen.

Die Suche nach dem Berliner Raubmörder Hennig hat einen Wiener Aristokraten in eine unangenehme Situation gebracht. Dieser reiste in einer der letzten Nächte in einem Schlafwagen des Berlin-Wiener Schnellzuges nach Wien zurück und passierte die Station Tetschen. Die Polizei der letzteren Stadt war von der Dresdener Sicherheitsbehörde telegraphisch verständigt worden, daß sich in dem Schlafwagen des genannten Zuges der Berliner Raubmörder Hennig befinde. Die Dresdener Sicherheitsbehörde war nämlich von einem Kondukteur und einigen Mitreisenden auf den Fahrgast, der bereits in Berlin den Zug bestiegen hatte, aufmerksam gemacht worden, doch war der Zug aus Dresden, bevor die Polizei intervenieren konnte, wieder abgefahren. In Tetschen erwarteten mehrere Gendarmen den Zug und fanden in dem Schlafwagen tatsächlich einen Herrn, auf den die Personbeschreibung des flüchtigen Berliner Mörders fast genau paßte. Selbst die charakteristische Narbe am Halse fehlte nicht. Der Passagier konnte sich jedoch mit Leichtigkeit und in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise als ein Wiener Aristokrat legitimieren. Der Name desselben wird von der Polizei nicht genannt.

Tiergarten.

Der Name paßt ganz wunderschön
Zu diesem Marmorpalatze:
Denn in dem weißen Garten steht
Doch lauter „hohe Tiere!“

Handel und Volkswirtschaft.

Schleppschiffahrt auf dem Neckar. Schlepplohn-Einnahme im Februar M. 20 188.90. Gesamt-Einnahme bis Ende Februar M. 86 040.8.)

Stuttgart, 3. März. Lebensmittelpreise. Ochsenfleisch 78 Pfg., Rindfleisch 1. Qual. 70 Pfg., 2. Qual. 65 Pfg., Kalbfleisch 1. Qual. 85 Pfg., 2. Qual. 80 Pfg., Schweinefleisch 85 Pfg., Hammelfleisch 70 Pfg., Schaffleisch 60 Pfg. per 1/2 kg. — Wildpret: Wildschwein 1 Kilo 0-0 M., 1 Kilo 1-0 M., 1 Ente 2.20-2.50 M., 1 Gans 1.40-1.70 M., 1 Taube 40-50 Pfg. — Flußfische: Rotaugen 50 Pfg., Barben 60-70 Pfg., Schuppiische 60-60 Pfg., Karpfen 90 Pfg., Weißfische 45-50 Pfg. per 1/2 kg. Seefische: Schellfische 35 Pfg., Kablau 30 Pfg., Seeal 30 Pfg., Schollen 35 Pfg., Kaurhahn 20 Pfg., grüne Heringe 25 Pfg. per 1/2 kg. Spotteln 1.10 M. per Kilo. — Virtuallien saure Butter 1.10 M., süße Butter 1.25-1.30 M., 1/2 kg., 10 frische Eier 80-85 Pfg., 10 Kallaler 65-70 Pfg., Kartoffeln 4-5 Pfg. per 1/2 kg.

Stuttgart, 1. März. Schlachtviehmarkt. Ingetrieben: Ochsen 26 Farren (Bullen) 117, Kalben, Rinde (Schmalvieh) 133, Rinder 381, Schweine 508. Verkauf: Ochsen 25, Farren (Bullen) 108, Kalben, Rinde (Schmalvieh) 108, Rinder 381, Schweine 479. Ueberkauft: Ochsen —, Farren (Bullen) 11, Kalben, Rinde (Schmalvieh) 27, Rinder —, Schweine 24. Erhöht aus 1/2 M. Schlachtgewicht: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgewählte von 70 bis 77 Pfg., 2. Qualität, fleischige und ältere von 60 bis 68 Pfg.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 47 bis 68 Pfg., 2. Qualität, älter und weniger fleischige von 66 bis 68 Pfg.; 3) Stiere und Jungbullen: 1. Qualität, ausgewählte von 76 bis 77 Pfg., 2. Qualität, fleischige von 74 bis 75 Pfg.; 4) Qualität geringere von 71 bis 77 Pfg.; 5) Rinder: 1. Qual. junge gemästete von 60 bis 65 Pfg., 2. Qual. ältere 60 bis 64 Pfg., 3. Qual., geringere 45 bis 53 Pfg.; 6) Kälber: 1. Qual. beste Saugkälber von 91 bis 93 Pfg.; 2. Qual., gute von 89 bis 90 Pfg., 3. Qual., geringe von 86 bis 87 Pfg.; 7) Schweine 1. Qual., junge fleischige von 78 bis 77 Pfg., 2. Qual., schwere fetter 76 bis 77 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 70-72 Pfg. NB. Bei dem Rindvieh ist die Reiz nach Fleischgewicht d. h. großfleischig, bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 80 Prozent des Lebensgewicht bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Nieren und Nierenfell mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfell mitgewogen; 3 Proz. des Gewichts gehen zu Gunsten des Käufers ab. — Verkauf des Marktes: Schweine und Kälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

Aus Stadt und Umgebung.

* Die **Vereinsbank Wildbad** hielt gestern nachmittag ihr alljährliche Generalversammlung im Hotel Graf Eberhard ab. Herr Kaufmann Treiber eröffnet die Versammlung, begrüßt die erschienenen Mitglieder und erteilt Herrn Stadtschultheiß Böhner das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes. Der Vortragende erwähnte zuerst, daß das vergangene Geschäftsjahr ein ruhiges zu nennen war. Es machte sich überall ein Erstarken des Geschäftslebens bemerkbar; die kriegerischen Ereignisse im Osten haben auf Deutschlands Industrie und Handel im günstigen Sinne eingewirkt. Im Holzhandel und Sägewerksbetrieben hat sich die Lage nicht gebessert. Schuld tragen die hohen Einkaufspreise, denen schlechte Absatzquellen gegenüberstehen. Die Fuhrleute haben sich nach dem Grundfaß: „Hilf dir selbst“ organisiert, sich verpflichtet einen festzusetzenden Minimalfuhrlohn nicht zu unterbieten und so den ersten Schritt zur Verbesserung ihrer schlimmen Lage getan. Daß sich im allgemeinen der Wohlstand unter den Mitgliedern der Bank, deren Zahl jetzt 704 (672 im Vorjahre) beträgt, gehoben, ergibt auch daraus hervor, daß die Spareinlagen von 1866000 Mk. (i. V. 1636000 Mk.) erreichten. Die Frequenz unseres Kurortes ist eine sich stetig steigende, die im vorigen Jahre erreichte Besuchsziffer (14690 Fremde) ist seit Jahren nicht so hoch gewesen. Doch Stillstand ist Rückschritt, dem neugegründeten Kurverein steht noch ein weites Feld zur Behauung offen. Die Frequenz läßt sich noch mehr heben durch eine intensive Reklame, wie sie der Kurverein beabsichtigt. Die Zukunftsaussichten für Wildbad sind keine ungünstigen, der Bau eines Schwimmbades ist bereits in Angriff genommen, die Verabahn kann als gesichert gelten. Als nächstes Ziel müsse die Erbauung eines Konversationshauses ins Auge gefaßt werden. Ein solches ist längst eine Notwendigkeit für Wildbad, andere Kurorte, oft nicht mal von der Bedeutung wie unserer, besitzen längst die prächtigsten Kurhäuser, die hauptsächlich an Regenten und Mittelpunkt des Kurlebens sind. Redner gab an der Hand des gedruckten vorliegenden Rechenschaftsberichtes die Bilanz, Gewinnberechnung und Verteilung bekannt, aus welchen hervorgeht, daß das Geschäftsjahr mit einem Reingewinn

von 24983,91 Mk. abschließt. Es werden 6% Dividende verteilt, 4450 Mk. werden dem Spezialreservofond überwiesen und 13808 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. Die Generalversammlung erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat die erbetene Entlastung. Die nach § 19 der Statuten aus dem Aufsichtsrat auscheidenden Herren Karl Maier, Holzhändler und Fröhlich, Zimmermeister wurden auf Vorschlag des Herrn R. Rath mit überwiegender Mehrheit wiedergewählt. Herr Schreinermeister Schulmeister hatte die Herren C. Oberle und Kunstmühlensbesitzer Pfau vorgeschlagen. Herr Bankassessor Ulmer verlas einen Bericht über eine im November v. J. stattgehabte Revision der Bank seitens des Verbandesrevisors Schuhmacher, aus welchem hervorging, daß die Geschäftsführung eine muster-gültige ist. Eine Anregung des Verbandesrevisors wurde von der Generalversammlung zum Beschluß erhoben, wozu noch mit Wirkung von 1. Januar 1906 für Kapitaleinlagen von über 5000 Mk. nur mehr 3 1/2% Proz. Zins bezahlt wird. Die Generalversammlung beschloß auf eine Eingabe des Kurvereins diesem mit 400 Mk. Jahresbeitrag beizutreten. Herr Jean Bäder dankte den Herren des Vorstandes und Aufsichtsrates für ihre Mithewaltung. Damit war die Generalversammlung nach 1 1/2 stündiger Dauer zu Ende. Anwesend waren 98 Mitglieder.

Letzte Nachrichten.

Bretten, 3. März. Bei der heutigen Landtagswahl im 53. Wahlkreis wurde Rechtsanwalt Schmid (Bund der Landwirte) gewählt.

Berlin, 3. März. Bei diesjährige Mittelmeerfahrt des Kaisers, wird bis zur Erledigung der Marokkofrage, verschoben.

Petersburg, 3. März. Das Kriegsgericht in Otscha verurteilte den Leutnant Schmidt zum Tode durch den Strang 3 Maitrofen zum Tode durch Erschießen.

Algeciras, 3. März. Wie vorausgesehen war, hat die heutige Plenarsitzung trotz zweieinhalbständiger Dauer und achtstündiger Vorarbeiten das Bankprojekt nur in den Punkten gefördert, in denen schon innerhalb der Kommission Einigkeit bestand. Die beiden Steine des Anstoßes, Kapitalbeteiligung und Überwachung, bleiben unberührt.

Reklameteil.

Düngung der Kartoffeln. Um die Bevölkerung Deutschlands hinreichend mit im Lande selbst produzierten Schweinefleisch versorgen zu können, muß die Schweinehaltung immer noch mehr ausgedehnt werden, als es bisher der Fall war. Um dies jedoch tun zu können, ist vor allem nötig, daß man für eine genügende Menge von Futter sorgt. Hierbei gehört in der Hauptsache die Kartoffel, denn erfahrungsgemäß hängt von dem Ausfall der Kartoffelernte auch die Ab- oder Zunahme der Fleischproduktion ab. Um nun die Ernte an Kartoffeln auch in ungünstigen Jahren möglichst befriedigend zu gestalten, ist vor allem eine rationelle und genügende Düngung von Nöten. In der Hauptsache wird ja schon die Kartoffel mit Stallmist gebaut, aber größtenteils kann diese Düngung das Bedürfnis an Kali nicht befriedigen, sie wird daher auch zu höchstmöglichen Erträgen nicht ausreichen. Sehr zu empfehlen ist neben Stallmist eine Düngung mit Kali in Form von 40prozentigem Kalisalz, mit Phosphorsäure in Form von Superphosphat und eine Kopfdüngung mit Chilisalpeter. Wenn die Kartoffelpflanze einen genügenden Nährstoffvorrat, namentlich an Kali im Boden vorfindet, wird sie reiche Erträge bringen und damit die Kosten der Düngung doppelt und dreifach bezahlt machen. Es soll hier ein Versuch, aus welchem die rentable Steigerung der Erträge sichtbar ist, Platz finden. Herr Richard Pharon, Steinheim, O. A. Heidenheim nahm ein Feldstück von gleicher Beschaffenheit und teilte es in 3 gleiche Parzellen. Die eine erhielt Stallmist, die zweite neben Stallmist Superphosphat und Chilisalpeter, die dritte Parzelle neben dieser Düngung noch 1,25 Zentner 40prozentiges Kalisalz. Die ungedüngte Parzelle ergab pro Württ. Morgen 74,25 Zentner, die zweite Parzelle mit Superphosphat und Salpeter 87,25 Zentner und die dritte, wo auch Kali gegeben war, 99,75 Zentner Kartoffeln. Die dritte Parzelle, mit Kali gedüngt, brachte somit gegenüber Parzelle I, d. h. ohne Kalidüngung, einen Mehrertrag von 12,50 Zentner oder in Geld umgerechnet 31,25 Mark. Die Kosten für die Düngung mit Kali betragen 6,25 Mark, so daß ein Reingewinn von 25 Mark pro Württ. Morgen übrig bleibt. Doch sicherlich für die Kalidüngung allein ein ganz annehmbarer Gewinn.

Die H. S. Verwaltungsaktuariere

werden aufgefordert, spätestens bis 1. April d. J. hierher anzuzeigen, daß die **Kapital-, Abrechnungs- und Tagebücher** für das Rechnungsjahr 1906/7 angelegt und den Rechnern eingehändigt sind. Hierbei wird auf die Vorchrift der Minist.-Verf. vom 9. August 1903, Reg.-Bl. S. 400, nach welcher das Tagbuch mit Seitenzahlen unter Verfassung des Namenszugs des beauftragten Beamten oder eines Stempelabdrucks zu versehen und auf dem Titelblatt des Tagbuchs die Beurkundung über die Verwaltung der öffentlichen und privaten Nebenklassen der Rechnung abzugeben ist, besonders aufmerksam gemacht.

Neuenbürg, den 1. März 1906. R. Oberamt: Hornung.

Die Gemeindebehörden

werden hiemit an die rechtzeitige Vornahme von **Neuwahlen derjenigen Rechnung**, deren Wahlperiode am 31. März 1906 abläuft, erinnert. Die Neuwahlen sind mittelst Vorlage von Protokollauszügen unter Angabe des Berufs, des Orts, Jahrs und Tags der Geburt der neugewählten Rechnung, sowie der etwaigen Verwandtschaftsverhältnisse derselben mit dem Ortsvorsteher, ferner der sonstigen Geldverwaltungen (Nebenklassen) derselben, bis zum 25. d. M., dem Oberamt anzugeben.

Vor der Neuwahl sind die Sicherheitsleistungs- und Befoldungsverhältnisse festzusetzen. **Bezüglich der Sicherheitsleistung der Körperschaftsrechnung** wird auf die Min.-Verf. vom 8. Juni 1900, Reg.-Bl. S. 471, hingewiesen.

Behufs Bemessung der Höhe der Sicherheitsleistung ist der Betrag der ordentlichen etatsmäßigen Einnahmen der betr. Verwaltung nach der letztgestellten Rechnung und des etwa umgelegten Gemeindefschadens zusammenzustellen; bei Gemeindepflegern, denen zugleich der Steuererhebung obliegt, ist außerdem noch der vierte Teil der auf die Gemeinde pro 1905/06 entfallenen und von ihr abgezogenen Staatssteuer, sowie des Brandschadens und der Umlage für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, hinzuzurechnen. Die gefaßten Beschlüsse sind dem Oberamt spätestens bis 15. April d. J. für Genehmigung vorzulegen.

Die gewählten Rechnung sind zu beeidigen bezw. auf den früher geleisteten Diensteid hinzuweisen, auch mit den Strafbestimmungen für öffentliche Rechnung bekannt zu machen. Wenn dieselben Mitglieder des Gemeinderats sind, ist die Zustimmung des Bürgerausschusses zur Wahl einzuholen.

Neuenbürg, 1. März 1906. R. Oberamt: Hornung.

Geschäfts-Empfehlung.

Auf vielseitigen Wunsch habe ich mich entschlossen, das von meinem Vater bisher innegehabte

Weiß- und Kurzwarengeschäft

größtenteils weiterzuführen, und empfehle zur gest. Abnahme in Kragen, Manschetten, Servietten, Krawatten, Kragehalter, Hosenträger, fertige Arbeitshemden, Schutz- und Blusenzeug, für Arbeiter Schürzen und Blusen, sowie fertige Schürzen und Blusen, Socken, Taschentücher weiß und farbig, in verschiedenen Qualitäten

ferner:

Woll- u. Baumwollgarn, Beilaufgarn, gebleicht und ungebleicht, Estramaduragarn in jeder Nummer, Korsetten, Mädchen-Korsetten, Leibchen für Kinder, Korsett-Schließen und -Federn, Rock-, Taillen- und Stößfütter, schw. Panama, schwarze und farbige Besen- und Einfaßstüben, schwarze Treppen zu Besatz auf Frauenkleider in verschiedenen Breiten, weiße schmale Epizen, Kindermittel, Gummibänder und Kordel, Korsettkordeln, seidene und baumwollene Bänder, Weißzeugknöpfe in Perlmutter, Aearsponnen und überzogen, Porzellan-Druck- u. Krageknöpfe,

Säbelgarn, Stopfgarn,

Näh- und Knopflochseide, schwarz und farb. schw. Maschinenseide, Nähfäden, Leinwand, Maßbänder, **Maschinen-, Näh- Steck- und Sicherheitsnadeln,** Putztücher und noch verschiedene Artikel.

Hochachtungsvoll

Robert Kiezing.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Gelegenheitskauf!

Hotel- und Wirtschaftsinventar

Infolge Abbruch und Neubau des Hotels zum „Goldenen Adler“ in Pforzheim wird in der zweiten Hälfte dieses Monats das gesamte Wirtschaftsinventar preiswert abzugeben.

Darunter befinden sich ca. 20 komplette Zimmereinrichtungen in feinerer und einfacherer Ausstattung, sowie Restaurations- und Kücheneinrichtung.

Brauerei Ketterer, Pforzheim.

Zur Konfirmation

empfehlen

Trikot-Hemden

in allen Preislagen.

Kragen, Manschetten, Vorhemden, Krawatten, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher, Unterröcke, Schürzen, Korsetten, Socken, Strümpfe in nur guten Qualitäten billigst

Geschwister Freund

Neu eingetroffen

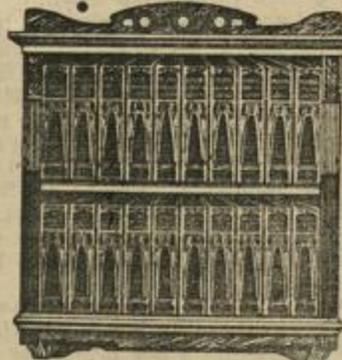
sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjackett, Hemden, Bettbezügen etc., ferner **Wasserbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher** und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen und empfiehlt solche

Fr. Schulmeister.

10 Pf. Ennig und mehr täglich



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet.

Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfaßt.

Louis Schneider & Co. Berlin S., Moritz-Str. 6

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Großem Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 5 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Regal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang der ersten Sendung mit den monatlichen Raten zu beginnen und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort u. Strasse: Name u. Stand:

Achtung!
Hört ihr Friedrich, Fröhlich und Treiber, Laß's euch net au freuen wieder Das man heut' den Freitag hält, Weil er grad auf Montag fällt. Mo kommt ihr guten Fröhe, Mer wölltet e Weile s'ammenfisse heut' abend um e 8 Uhr wieder Da ob'n bi unjern Grafenrieder.

Per sofort oder 1. April **Wohnung** von 2-3 Zimmern gesucht. Off. unter „R. 3“ an die Expedition.

Gut erhaltenes, mit Ledertuch bezogenes, großes

Sopha

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Ein ordentlicher

Junge

aus achtbarer Familie wird zu Ostern in die Lehre genommen. Gründliche Ausbildung zugesichert.

Otto Brachhold, Maler.

Mehrere tüchtige

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung

Windhoffage.

Ein in allen Haushaltarbeiten bewandertes, solides

Mädchen

findet auf 1. April d. J. Stelle bei Frau Bataffier Maier.

Feinste

Essig-Gurken

sind zu haben bei

Chr. Brachhold.

